

Die Mur als „grüne Batterie“

Saubere Energie aus heimischer Produktion macht unabhängig

Beim „Nein“ zur Atomkraft sind sich die SteirerInnen einig. Und auch, dass die Energieimporte aus dem Ausland reduziert werden müssen. Da ziehen alle an einem Strang. Aber wo „grünen“ Strom hernehmen, der ohne Abgase ist – und steirisch? Für die Energie Steiermark hat Klimaschutz Vorrang. Zuerst muss Energie gespart werden. Und dann muss mit voller Kraft auf Erneuerbare Energie gesetzt werden. Auf Wasserkraft, Sonnenenergie und Biomasse.



Olaf Kieser

studierte Maschinenbau – mit Schwerpunkt Kraftwerks- und Energietechnik – an der technischen Hochschule Karlsruhe. Er ist seit August 2009 technischer Vorstand der Energie Steiermark AG und für die Bereiche Vertrieb, Trading, Risikomanagement, Erzeugung, Contracting, Abfallwirtschaft, Forschung und Entwicklung, Informationstechnologie und Revision verantwortlich. Davor war er über zehn Jahre für die EnBW Vertriebs- und Service Gesellschaft mbH tätig – zuletzt als Leiter des Business Unit Key Account Managements.
E-Mail: olaf.kieser@e-steiermark.com

Ausgangssituation

Der vorrangige Ausbau der Wasserkraft ist unverzichtbarer Bestandteil der Energiestrategie von Stadt, Land und Bund, um einen entscheidenden Beitrag in Richtung Energiewende zu leisten. Die Energie Steiermark setzt dabei auf konkrete Projekte statt auf Lippenbekenntnisse. Das geplante Wasserkraftwerk in Graz ist dabei eines der jüngsten Beispiele.

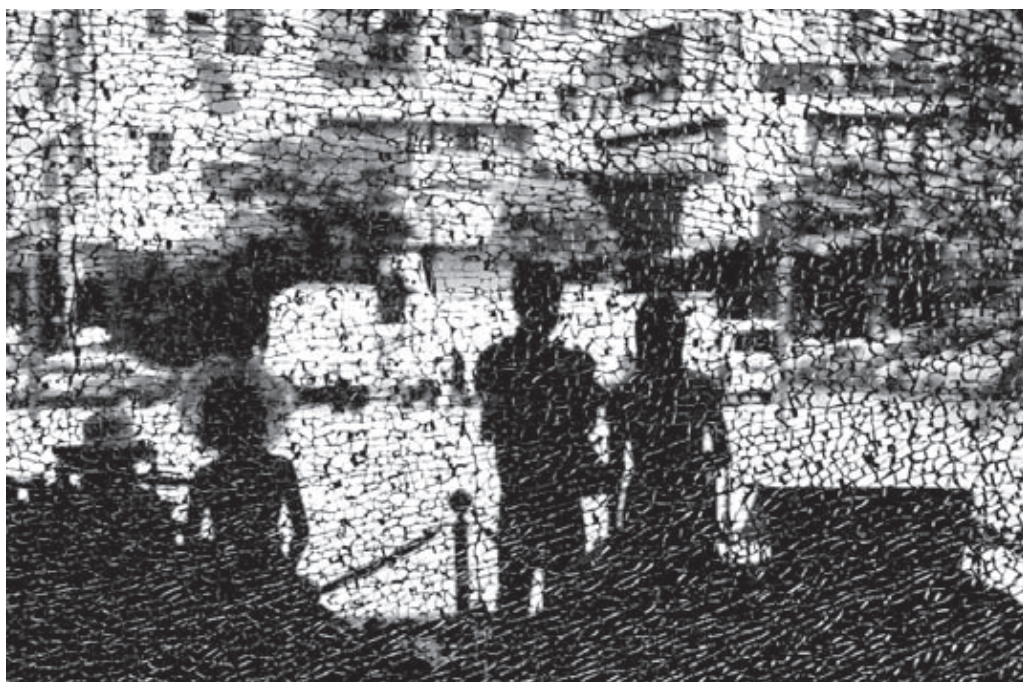
Das Projekt „Murkraftwerk Graz“

Das Murkraftwerk Graz, das die Energie Steiermark gemeinsam mit dem Verbund plant, befindet sich zurzeit in der Phase der Umweltverträglichkeitsprüfung. Es wird jährlich bis zu 74 GWh Strom erzeugen

und damit rund 20.000 Haushalte versorgen. Es bringt eine Einsparung von rund 60.000 Tonnen CO₂ pro Jahr. Das Investitionsvolumen beträgt rund 95 Millionen Euro. Mit dem Bau des Murkraftwerks, welches zugleich auch als „Schaukraftwerk“ konzipiert ist, wird der Bereich entlang der Mur zu einer attraktiven Freizeit- und Erholungszone aufgewertet. Die Uferpromenade und die Radwege werden aufgewertet, Verweilplätze an der Mur errichtet, neue (informelle) Gewässerzugänge werden geschaffen. Durch diese Maßnahmen wird der gesamte südliche Stadtbereich urban aufgewertet. Bei einem Projekt wie dem Murkraftwerk Graz ist aber vor allem auch der Blick auf die energiepolitischen Zielsetzungen wichtig, um die Forderung nach dem Ausbau der Wasserkraft zu verstehen.

Energiepolitische Zielsetzungen

Energieprognosen sagen bis 2030 eine weitere Steigerung des elektrischen Energiebedarfs voraus. Österreich wird wahrscheinlich eine Bedarfssteigerung von ca. 2% jährlich haben. Ursachen für die Bedarfssteigerung sind einerseits neue Anwendungsfelder wie Elektromobilität, Wärmepumpen, Klimaanlage und andererseits die zunehmende Automatisierung und Umstellung der Industrieproduktion auf elektrische Energie.



Das Klimapaket der EU sieht für Österreich eine Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien am gesamten Primärenergiebedarf auf 34% vor. Dies ist nur zu erreichen, wenn neben Energieeinsparungen ein verstärkter Ausbau der erneuerbaren Energiequellen wie Wasserkraft, Windenergie und Photovoltaik gemeinsam erfolgt. Wasserkraftanlagen sind langfristig die kostengünstigsten Anlagen der Erzeugung im Bereich erneuerbarer Energie. Aus energiewirtschaftlicher Sicht haben sie durch die hohe Volllaststundenzahl von 4.500 und die mit 40% der installierten Leistung gesicherte Energieversorgung hervorsteckende Alleinstellungsmerkmale. Hierdurch benötigen Wasserkraftanlagen geringe Ausgleichsenergie und weisen kurzfristig nur geringe Leistungsschwankungen auf. Das Murkraftwerk Graz kann unmittelbar in das Kabelnetz von Graz eingebunden werden und hat durch seine verbraucher-nahe Lage geringe Netzverluste.

Gibt es Alternativen?

Als Alternative zum Flusskraftwerk Graz müssten 30 Windräder mit insgesamt 39 MW errichtet werden. Oder eine Photovoltaikanlage von 750.000 m². Müsste man die jährliche Erzeugungsmenge des Murkraftwerks Graz vergleichsweise also mit Photovoltaikanlagen aufbringen, würde dies laut Angaben von Photovoltaik-Austria zwischen 315 und 420 Millionen Euro Investitionskosten verursachen, was den 3 bis 4-fachen Geldeinsatz bedeuten würde. Dies bei nur einem Drittel der Anlagenlebenszeit. Darüber hinaus sind auf 7.500 Dächern (außerhalb des Denkmalgeschützten Altstadtbereichs) je 100 m² Photovoltaik-Flächen zu installieren. Das Flusskraftwerk Graz liegt zur Gänze einschließlich aller Stauräume im Stadtgebiet von Graz. Es liegt in keinem Naturschutzgebiet, sondern in einem bereits erheblich durch historische Eingriffe wasserbaulich veränderten Flussgebiet. Gesamtheitlich betrachtet stellt das geplante Flusskraftwerk Graz die wirtschaftlich günstigste Variante. Sie wird daher gegenüber allen alternativen nachhaltigen Erzeugungsvarianten als beste Variante erachtet. Doch auch wenn die genannten Argumente bereits sehr überzeugend sind, braucht ein Projekt dieser Größenordnung den Dialog mit allen Anspruchsgruppen. Die Energie Steiermark hat sich von Beginn der Planungsarbeiten an um einen umfassenden Informationsaustausch mit allen Interessierten bemüht und geht bei der Planungsarbeit selbstverständlich auch auf die

am häufigsten geäußerten Fragen zum Bau des Kraftwerks ein. Exemplarisch hier noch einige wesentliche Punkte zum Projekt:

Häufig gestellte Fragen

■ Sollten wir nicht besser Energiesparen, bevor wir neue Kraftwerke bauen?

Ja. Stromsparen sollte für uns alle an erster Stelle stehen. Trotzdem steigt der Stromverbrauch jährlich um rund 2 Prozent. Nur 56 Prozent kommen aus heimischer Erzeugung. Wenn wir nichts tun, werden wir immer mehr von Importen abhängig.

■ Gibt es Damm-Mauern?

Nein. Der Damm ist keine Mauer oder Blockade, sondern ein erhöhter Grünstreifen am Ufer, der mit Bäumen und Büschen bepflanzt ist. Direkt beim Kraftwerk ist der grüne Ufersaum knapp über 3 Meter hoch. Bereits nach nicht einmal einem Kilometer läuft er auf Null aus.

■ Wie sieht es mit der Hochwassergefahr aus? Gibt es die Gefahr feuchter Keller?

Nein. Die Wehranlage wird bei Hochwasser automatisch geöffnet, sodass es zu keinen Überschwemmungen kommt. Zusätzliche Drainagen und Abdichtungen werden die Keller trocken halten.

■ Entsteht ein Stausee? Gibt es Gelsen?

Nein. Die Mur fließt auch weiterhin – nur unmittelbar vor dem Kraftwerk eben langsamer. Probleme mit Gelsen sind also auszuschließen, da sie nur dort laichen, wo Wasser steht.

■ Wie steht es um die Wasserqualität der Mur?

Heute fließen bei Regen Abwässer ungeklärt in die Mur. Ein Speicherkanal, der Teil des Projektes ist, wird diese Abwässer dann direkt ins Klärwerk nach Gössendorf bringen und so den Fluss sauberer machen.

■ Und das Ufergehölz?

Dass im Zuge der Bauarbeiten 8.000 Bäume gefällt werden müssen, ist eine Übertreibung der Plattform „Rettet die Mur“, denn es sind deutlich weniger. Dennoch werden freilich Bäume vorübergehend gefällt werden müssen, aber es kommen in weiterer Folge mehr hochwertige Grünpflanzen an die Mur, als heute da sind. Für zwei Bäume, die durch die Bauarbeiten verloren gehen, werden drei neue gepflanzt. Die Planungen für das Projekt wurden seit Sommer 2009 in Koordination mit den relevanten Fachabteilungen der Stadt Graz abgestimmt.

■ Was passiert wirklich mit dem Huchen?

Der Huchen bleibt weiterhin in der Mur heimisch. Der Fischbestand wird sich nur

lokal verändern. Das zeigt sich auch bei anderen Wasserkraftwerken.

■ Wird sich das Kraftwerk negativ auf die Frischluftsituation in Graz auswirken?

Das Murkraftwerk Graz wird aufgrund seiner geringen Stauraumgröße keinerlei Auswirkungen auf das Lokalklima verursachen. Vielmehr aber ist das Projekt unter globalklimatischen Überlegungen zu betrachten und dabei ist die Stromproduktion aus Wasserkraft zu befürworten, wenn dadurch Erzeugungsvarianten aus fossilen Brennstoffen zurückgedrängt werden.

■ Was ist für Sport- und Freizeitsuchende geplant?

Zwei Murwellen für KajakerInnen und SurferInnen wird es weiter geben. Der Uferstreifen mit Radwegen und Gewässerzugängen wird ein attraktives Naherholungszentrum für die GrazerInnen.

■ Wer vertritt die Natur?

Im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) wird von den unabhängigen UmweltexpertInnen aus Land und Bund jedes Detail „unter die Lupe genommen“. Als höchste Instanz entscheidet der Bundes-Umweltsenat über die Genehmigung. Im Verfahren kommen alle Anregungen, Kritiken und Wünsche von Betroffenen auf den Tisch.

■ Wie steht die Energie Steiermark zur geforderten Volksbefragung und wer sind die Befürworter des Projekts?

Die Energie Steiermark hat wenig Zweifel daran, dass eine mögliche Volksbefragung positiv ausfallen würde, da der Zuspruch zum Projekt stetig wächst. Alle großen Parteien in Stadt und Land: ÖVP, SPÖ und FPÖ unterstützen die Pläne – und auch die steirischen Sozialpartner. Umfragen unabhängiger Medien aus den vergangenen Monaten belegen zudem, dass mehr als 70 Prozent der GrazerInnen die Mur als Energiequelle nützen wollen und für eine Realisierung des Wasserkraftwerkes Puntigam eintreten.

■ Was ist aktuell Stand der Dinge?

Im Juli 2011 wurde das Edikt zur öffentlichen Auflage der Umweltverträglichkeitserklärung „Murmkraftwerk Graz“ kundgemacht, Ende August ist die Einspruchsfrist abgelaufen. Derzeit werden die Sachverständigen der Behörde ihre Gutachten erstellen, daher wird mit einer UVP-Verhandlung Anfang 2012 gerechnet.

■ Wo gibt es weitere Informationen?

Direkt beim Projektteam:
Tel.: 0316/9000/50861
E-Mail: murkraftwerkgraz@e-steiermark.com
Web: www.e-steiermark.com/
murmkraftwerkgraz. ■